

Karl Christian Führer/Jürgen Mittag/Axel Schildt/Klaus Tenfelde (Hrsg.), Revolution und Arbeiterbewegung in Deutschland 1918–1920 (Veröffentlichungen des Instituts für Soziale Bewegungen, Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 44), Klartext Verlag, Essen 2013, 466 S., kart., 39,95 €.

Wenn in den letzten Jahren eine Bilanz der Forschung zur deutschen Revolution 1918/19 gezogen wurde, so war das Ergebnis ernüchternd. Die einstmals so umstritten geführte Diskussion ist schon lange zum Erliegen gekommen. Hinsichtlich der Bewertung und Einordnung der revolutionären Ereignisse gibt es zwar nach wie vor gewisse Interpretationsspielräume, aber die ins Feld geführten Argumente sind bekannt und die daraus abgeleiteten Antworten auf die zentralen Fragen kaum mehr Gegenstand der geschichtswissenschaftlichen Diskussion. Die Revolution von 1918/19 ist, so schien es lange Zeit, nicht nur in der kollektiven Erinnerung, in der sie nie einen festen Platz unter den zentralen Ereignissen der deutschen Geschichte hatte, sondern auch in der Forschung in Vergessenheit geraten.

Welche Argumente man auch für die mittlerweile Jahrzehnte andauernde Vernachlässigung ins Feld führt, sie hat dazu geführt, dass die Revolution in vielerlei Hinsicht noch unerforscht ist. Positiv hervorzuheben ist aber, dass die Defizite der Revolutionsforschung zuletzt stärker in den Blick geraten sind.¹ Der vorliegende Band, der aus zwei wissenschaftlichen Tagungen in Hamburg im November 2008 und in Bochum im Januar 2009 hervorgegangen ist,² reiht sich hier ein mit dem Ziel, neben einer Bestandsaufnahme der Revolutionsforschung auch neue Perspektiven aufzuzeigen.

Drei Schwerpunkte werden akzentuiert: erstens die Veränderung der Arbeitsbeziehungen im Gefolge der Revolution und die damit verbundene Frage nach dem Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern; zweitens die Revolution in regionaler und sektoraler Perspektive mit dem Schwerpunkt auf dem Bergbau im Ruhrgebiet, und drittens die Rezeption des Verhältnisses von Arbeiterbewegung und Revolution in Öffentlichkeit und Wissenschaft unter Berücksichtigung transnationaler Verflechtungen und Wechselwirkungen.

Die 21 Beiträge des heterogenen Sammelbandes können hier im Einzelnen nicht genauer besprochen werden. In den ersten drei Aufsätzen wird die Rolle der Gewerkschaftsbewegung in der Revolution erörtert. Die folgenden fünf Beiträge widmen sich der Frage, wie sich die sozialen und politischen Verhältnisse vor und während der Revolution aus Sicht der Arbeiterschaft darstellten. In den anschließenden vier Beiträgen wird die kollektive Interessenvertretung durch die Gewerkschaftsbewegung untersucht. Es folgen Beiträge zu den Formen unternehmerischer Interessenrepräsentation. Im Anschluss widmen sich drei Aufsätze der trans- beziehungsweise internationalen Wahrnehmung der Revolution und deren Rezeption in der Geschichtswissenschaft. Die abschließenden zwei Beiträge erörtern die Perspektiven einer kulturwissenschaftlichen Betrachtungsweise der Revolution.

Durch das breit gestreute Themenspektrum bietet der Band ein vielfältiges Bild der Revolutionszeit. Neben Aufsätzen, die eher bilanzierenden Charakter haben, stehen Texte, die neue Perspektiven ausloten und damit der Forschung neue Sichtweisen eröffnen.

Ein deutlicher Schwerpunkt liegt auf der Frage nach dem Handeln der Gewerkschaften in der Revolutionszeit und der Bedeutung des Stinnes-Legien-Abkommens, womit auch die Frage berührt wird, ob die Führer von Sozialdemokratie und Gewerkschaften in der Revolutionszeit die Spielräume zur Ausge-

¹ Siehe dazu beispielhaft *Alexander Gallus* (Hrsg.), *Die vergessene Revolution von 1918/19*, Göttingen 2010.

² Siehe dazu die Tagungsberichte: *Konflikt und Kooperation: Das „Stinnes-Legien-Abkommen“ vom November 1918 als Wendepunkt in den Beziehungen der deutschen Gewerkschaften und Arbeitgeber*, in: *H-Soz-u-Kult*, 7.2.2009, URL: <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2513>> (10.3.2014); *Revolution und Arbeiterbewegung 1918–1920*, in: *AHF-Information* 2009, Nr. 52, URL: <<http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/052-09.pdf>> (10.3.2014).

staltung der Demokratie in ausreichendem Maße genutzt haben und wie sich das Verhältnis von Arbeit und Kapital in der Weimer Republik entwickelte. Dieser Themenkomplex ist keineswegs neu, aber die Beiträge liefern dennoch interessante Blickwinkel auf die Entwicklung der Arbeitsbeziehungen und des Korporatismus in Deutschland. Mehrheitlich sehen die Autoren, wenngleich mit unterschiedlicher Akzentuierung, das Stinnes-Legien-Abkommen und andere Bestimmungen als den Rahmenbedingungen angemessene und wegweisende Regelung der Arbeitsbeziehungen in Deutschland. Dies mag Widerspruch hervorrufen, und die Frage, ob 1918/19 nicht der Weg für andere Optionen offen gewesen wäre, ist auch durch diese Beiträge nicht abschließend beantwortet. Aber bei diesem Thema lässt sich wohl kaum jemals ein Konsens erzielen, und die Beurteilung wird, wie Jürgen Mittag es in seinem Beitrag betont, immer stark vom politischen Standpunkt des Betrachters abhängen.

Als Anregung für zukünftige Forschungen erscheinen besonders die starke Differenzierung nach regionalen und lokalen Entwicklungen und Akteursgruppen als zielführend, wie es der vorliegende Band mit der Fokussierung auf das Ruhrgebiet vorbildhaft zeigt. Diesem kam als wirtschaftlichem Zentrum, in dem die Arbeiterbewegung mit Nachdruck für ihre Ziele stritt, große Bedeutung in der Frage nach der Neuordnung der Wirtschafts- und Sozialbeziehungen zu. Es ist bezeichnend, dass selbst für eine so bedeutende Region wie das Ruhrgebiet trotz häufig guter Quellenlage die Revolutionsgeschichte in vielen Bereichen noch Desiderate aufweist.

Vor dem Hintergrund aktueller Themenfelder in der Forschung bieten sich vielfältige Ansätze für die Analyse regionaler wie lokaler Strukturen und Verhältnisse. Eine mögliche Herangehensweise wird im Beitrag von Klaus Weinhauer zur Revolution im Hamburger Hafen an der Frage nach dem Nebeneinander konkurrierender staatlich-zentrierter und lokaler Ordnungsvorstellungen exemplifiziert. Er fragt vor diesem Hintergrund, inwiefern die Entscheidungen auf staatlicher Ebene mit den politisierten lokalen Ordnungsvorstellungen der Arbeiter im Hamburger Hafen vereinbar waren.

Derartige Ansätze ermöglichen es, die Kenntnisse über die Revolutionsverläufe auf lokaler und regionaler Ebene zu vertiefen. Auf der Basis solcher Studien kann der Revolutionsverlauf in den Regionen in die großen Linien der Revolutionsereignisse eingeordnet, und zugleich herausgearbeitet werden, welche spezifischen Eigenarten die Regionen auszeichnete.

Dies gilt in ähnlicher Weise für die Gruppe der Unternehmer. Kim Christian Priemels Anregungen für eine stärkere Differenzierung der Unternehmer durch einen Vergleich, der nach Branchen untergliedert regional und lokal strukturiert angelegt ist, weist den Weg, durch systematische Zugriffe die Grundlage für generalisierende Aussagen etwa zu unternehmerischen Handlungsstrategien in der Revolutionszeit zu ermöglichen.

Ebenso zeigen etwa die Beiträge zur internationalen Wahrnehmung und zu kulturwissenschaftlichen Sichtweisen auf die revolutionären Ereignisse, beispielsweise zur Erinnerungskultur im Ruhrgebiet, das Potenzial weiterer, bislang kaum verfolgter Perspektiven auf.

Auch wenn hier nur Ausschnitte präsentiert werden konnten, mögen diese Beispiele genügen, den Wert des Bandes zu verdeutlichen. Man könnte zwar bemängeln, dass mancher Themenbereich nur angerissen wird, einige Beitragsthemen eher randständig wirken und mit dem Schwerpunkt auf der Industriearbeiterschaft und den Gewerkschaften wieder die klassischen Akteure in den Mittelpunkt gestellt werden. Aber dies ist zum einen dem Charakter eines breit gefächerten Sammelbandes geschuldet, in dem kein durchgehend kohärentes Bild entstehen kann und der sich darauf beschränken muss, bestimmte Akzente zu setzen. Zum anderen waren Industriearbeiterschaft und Gewerkschaften entscheidende Akteursgruppen der Revolution, und neue Perspektiven für deren weitere Erforschung sind dementsprechend bedeutsam.

Wenn in der Einleitung des Bandes geäußert wird, es sei das Ziel, der Revolutionsforschung neue Impulse zu verleihen, so lässt sich abschließend feststellen, dass dieses Vorhaben als gelungen bezeichnet werden kann.

Simon Ebert, Bonn

Zitierempfehlung:

Simon Ebert: Rezension von: Karl Christian Führer/Jürgen Mittag/Axel Schildt/Klaus Tenfelde (Hrsg.), Revolution und Arbeiterbewegung in Deutschland 1918–1920 (Veröffentlichungen des Instituts für Soziale Bewegungen. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 44), Klartext Verlag, Essen 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81538>> [10.3.2014].